

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1911)
Heft: 7

Artikel: Mitteilungen an die Vereine des Bundes Schweizerischer Frauenvereine
Autor: Rudolph, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion: Frl. K. Honegger, Alpenstrasse 5, Zürich II.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

Mitteilungen an die Vereine des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Die Generalversammlung in Neuchâtel ist auf den 14. und 15. Oktober 1911 festgesetzt. Die Vereine werden gebeten, allfällige Anregungen für dieselbe dem Bureau möglichst bald zukommen zu lassen.

Als neue Präsidentinnen sind zu verzeichnen: Fräulein M. Pfenninger, Kappelergasse 13, Zürich (Union für Frauenbestrebungen), Frau Fr. Stucki, Ins (Frauenverein Ins), Fräulein Marie Hämmerli, Lenzburg (Verein aargauischer Lehrerinnen), Frau A. Aebi, ruelle des Serruriers 13, Biel (Frauen- und Töchterbildungsverein Biel), Fräulein E. Nadig, Rigahaus, Chur (Sekt. Chur des S. G. Fr.-V.), Frau Vögelin, Basel (Arbeiterinnenverein Basel), M^{me} Champury, 65 Route de Carouge, Genf (Foyer du travail fém., Genève), Frau v. Steiger-Rodt, Bierhübeliweg 11, Bern (Frauenrest. „Daheim“, Bern), Frau Prof. Müller-Glinz, Biel (Sekt. Biel des S. G. Fr.-V.).

Neu eingetreten ist als 70. Verein: La section de Lausanne de la Ligue suisse des femmes abstinentes, Präsidentin: M^{me} Bonnard-Schas, avenue Bergières 19, Lausanne.

Zürich, 3. Juni 1911. Für das Bureau:
Frau E. Rudolph, Sekr. des B. S. Fr.-V.

Ein Mütterheim in Zürich.

Referat, gehalten an der Generalversammlung des Vereins
für Frauen-, Mutter- und Kinderschutz
9. Juni 1911.

Von Dr. Ida Hilfiker.

Die Sektion für Mutterschutz ist in unserem Verein das jüngste Kind. Das ist der natürliche Gang der Entwicklung; denn in unserer an sozialen Hilfsbestrebungen so reichen Zeit hat man die Pflicht, sich der schutzlosen Jugend — des hilflosen Alters anzunehmen längst eingesehen, und sich auch nach Kräften bemüht zu helfen. Besonders waren es die Kinder, welche das Mitleid der Menschenfreunde erweckten, sah man sie in ungeordneten Verhältnissen, ohne elterliche Fürsorge, allen schädlichen Einflüssen preisgegeben. Leider ist es auch

zur Genüge bekannt, dass nicht nur die elternlosen Kinder der Fürsorge bedürfen; die Mitglieder der Abteilung für Kinderschutz in unserem Verein können erzählen, wie oft Ursache da ist, die Eltern an ihre Pflicht zu mahnen, wie oft die Kinder zu beklagen sind, dass sie solchen Eltern nicht ohne weiteres weggenommen werden können. Wie oft ruft der Menschenfreund nach Gesetzen, die ihm das erlauben würden, die so ein rationelles Eingreifen in vielen Fällen allein ermöglichen.

Alle, die in sozialer Fürsorge arbeiten, sei das Gebiet, welches es wolle, kommen immer mehr dazu, die Ursachen von Not und Elend erfassen zu wollen, um womöglich hier mit der Arbeit einzusetzen und den Ursprung des Unglücks zu verstopfen. Nur wenn das gelingt, können wir hoffen Dauerndes zu leisten, sonst schöpfen wir Wasser in ein Sieb.

Die Erfahrung hat nun längst gezeigt, dass unter den verwahrlosten Kindern die unehelichen eine besondere schutzbedürftige Gruppe bilden. Aus der Statistik haben wir gelernt, dass die Sterblichkeit dieser Kinder besonders gross ist und dass auch im späteren Leben eine grosse Zahl von ihnen auf Abwege gerät und dann der Allgemeinheit als Verbrecher, als Vagabunden, als Dirnen zur Last fallen. Notwendig wird man hier, der Ursache nachgehend, nach den Müttern fragen, nach den Lebensbedingungen, in welchen diese sich bewegen und man wird notwendig dazu gelangen zu sagen, es muss hier der Hebel angesetzt werden; die uneheliche Mutter muss ihrem Elend entrissen werden, wollen wir Hoffnung haben, nicht nur in ihr dem Staat ein nützliches Glied zu erhalten oder zu erziehen, sondern durch sie auch das Kind auf gute Wege zu bringen und zu halten.

Allen ist bekannt, welch verstoßenes, verlassenes Geschöpf die uneheliche Mutter bis in die jüngste Zeit war. Galt es doch fast als Pflicht der Eltern, ein solch gefallenes Geschöpf nicht unter ihrem reinlichen Dach zu dulden. So war sie in den meisten Fällen schutzlos Not und Elend preisgegeben, ohne Mittel mit reduzierter Arbeitskraft in dem Moment, wo das Leben erhöhte Anforderungen an sie stellte. Denn auch von andern Leuten hatte sie wenig zu erwarten. War es doch selbstverständlich — das dürfte auch heute noch zutreffen —, dass ein Dienstmädchen unter solchen Umständen auf die Strasse gesetzt wurde.

Wohl wissen wir auch vom andern Extrem zu berichten. Es tauchten Bestrebungen auf — die Zeit liegt nicht weit